

Aber die Bedrohung wird überwunden, wenn der Mensch gewillt ist, seine Freiheit in Verantwortung vor Gott zu gebrauchen. Gottes Gnade aber, die gerade in diesem Gleichnis Jesu so einzigartig aufleuchtet, hilft dem Menschen zur rechten Freiheit, auch wenn dieser sich im Mißbrauch seiner Freiheit verirrt haben sollte. Das Büchlein enthält sehr feine Gedanken und kann nur aufs beste empfohlen werden.

Freising

Johannes Michl

*Die Theologie der Berufung in den Paulusbriefen.* Von Dietrich Wiederkehr. (Studia Friburgensia, Neue Folge 36.) (XVI u. 292.) Universitätsverlag, Freiburg, Schweiz 1963. Brosch. sfr/DM 26.-.

Die Untersuchung will klären, wie Paulus den Ruf Gottes verstanden hat, insofern bei ihm die Berufung nicht so sehr ein statischer Stand des Menschen ist, sondern die Tat Gottes. Dagegen war eine eingehende Konfrontation der verschiedenen Vorstellungen, die im geläufigen Begriff der Berufung enthalten sind, mit dem neutestamentlichen und paulinischen Verständnis der Berufung nicht beabsichtigt. Der Autor arbeitet in einem ersten, analytischen Teil, an Hand der einzelnen Stellen Begriff und Geschehen der Berufung heraus. Die Ergebnisse werden in einem zweiten Teil versuchsweise zu einer Synthese gruppiert, und ein Vergleich am Ende läßt die Herkunft, aber auch die Neuheit und Eigenart der paulinischen Berufungstheologie erkennen. In der breiten Art der Darstellung, die jedes Textstück liebevoll auslegt, die mit der Berufung zusammengeordneten Begriffe jeweils erläutert, bietet dieses Werk gewiß eine hochwillkommene Grundlage für Betrachtungen im besten Sinn, aber auch als wissenschaftliche Arbeit verdient es Anerkennung, der ein paar kritische Bemerkungen nicht Eintrag tun können.

Man hätte oft eine etwas ausgedehntere Zitierung und Verarbeitung der Literatur gewünscht; man verlangt auch, daß Lexika und Grammatiken in ihren letzten Auflagen angeführt werden. Etwas zu weit geht die Feststellung (VI), daß für „alle (Briefe) die paulinische Autorschaft vorausgesetzt wird“, sogar für die Pastoralbriefe, von denen das Gegenteil bereits in volkstümlichen Einleitungen ins NT zu lesen ist. Einleitend bringt Wiederkehr einen Überblick über den Begriff der Berufung in AT, Qumran, bei den Synoptikern. Hier fehlt (18 f.) aus Qumran 1 QpHab 8, 9, wo davon die Rede ist, daß einer, obwohl unter dem rechten Namen berufen, Gott verließ um des Reichtums willen, eine Stelle, die dann auch bei der Erörterung von Gal 1, 6 und 5, 8 nicht verglichen wird. Statt 1 QSa 2, 1. 4. 27 ist 1 QSa 2, 2; 1. 4. 27 zu lesen. Solche Flüchtigkeiten kommen überhaupt vor, wie S. 66, wo es unverständlich bleibt, worauf sich der Satz in Klammern am Ende des ersten Absatzes bezieht. Auch die Diktion strebt nicht immer gerade nach Verständlichkeit: (72) „Durch die Herkunft des Verbums aus dem AT bleibt auch das Substantiv oft Nomen actionis“. Es muß sich der Leser erst klarmachen, daß vorher vom Evangelium die Rede ist und das Verbum euangelizein gemeint sein dürfte. Manche textkritische Bemerkungen sind nicht nur zu blaß, sondern beruhen auf falschen Voraussetzungen, wie die (36) zu 1 Thess 2, 12: „Die Aoristform kalésantos würde an den geschichtlichen Zeitpunkt ihrer Bekehrung erinnern. Das besser bezeugte Präsens läßt den Ruf fortwährend bestehen und an sie gerichtet sein.“ Richtig ist allein, daß das part. praes. als nomen verstanden („euer Berufer“) sich auf Vergangenheit, Zukunft oder Gegenwart gleichermaßen beziehen kann. Es wäre erst exegetisch zu zeigen gewesen, daß die bevorzugte Lesart kalountos tatsächlich präsentisch zu verstehen sei. Die traditionelle Deutung von 1 Kor 7, 15 hätte nicht mehr als so selbstverständlich vorgelegt werden dürfen (127). Wenn Paulus ausdrücklich sagt, daß das Eheband nur durch den Tod eines Partners gelöst wird (Röm 7, 3; 1 Kor 7, 39) und von einem Herrengebot spricht (1 Kor 7, 10f.), wird er dann, wo er aus eigenem (1 Kor 7, 12) einen Rat gibt, jenes si discesserit, manere inuptam des Herrn, ohne es ausdrücklich zu vermerken, aufgehoben haben?

Graz

Johannes B. Bauer

*Synoptischer Kommentar zu den ersten drei Evangelien.* 2. Band: Jesu Wirken in Galiläa. Von Franz Zehrer. (VI u. 396.) Klosterneuburger Buch- und Kunstverlag 1963. Kart. S 256.-.

Nun ist der langerwartete 2. Band des Synoptischen Kommentars von Zehrer da! Nachdem im 1. Band die Kindheitsgeschichte und der Anfang des öffentlichen Wirkens Jesu behandelt wurde, umfaßt dieser Band nun Jesu Wirken in Galiläa (Mt 5,1–13,58; Mk 1,40–6,13; Lk 5,12–9,6). Die Zuordnung und Verteilung des Stoffes ist in Angleichung an die Stoffaufteilung bei Matthäus vorgenommen. Bei der Übersetzung des Textes ist besonders hervorzuheben, daß sie sich möglichst getreu an das Griechische hält, und uns so gleichsam immer den griechischen Urtext in deutscher Sprache vor Augen hält. Bezüglich der Erklärungen ist immer wieder hinzuweisen auf ihre Klarheit, auf das abgewogene Urteil und auf die gute Verständlichkeit bei aller Wissenschaftlichkeit. Zu einer auch äußerlich guten Übersichtlichkeit verhilft noch die Ausführung in „Normaldruck“ und „Kleindruck“. Wertvoll sind die Exkurse die bei Bibelstunden, Predigten und Vorträgen gute Dienste leisten können. Dieser Synoptische Kommentar ist somit wirklich eine sehr brauchbare Hilfe, uns hinzuführen zum synoptischen Lesen und Verstehen des Evangeliums, wodurch es uns in der Verschiedenheit seiner Einheit viel lebendiger wird. So kann man auch diesen neuen Band von Zehrer, wie die vorausgehenden, nicht nur den Theologen, bei denen sie schon sehr geschätzt sind, sondern allen bestens empfehlen.